Rekord beim Filmfestival

1200 Kino-Fans und 1000 Schüler zu Gast - Am Abschlussabend lockt Marianne Sägebrecht viele Zuschauer ins Aichacher Cineplex

Von Alice Lauria

Aichach – Am Samstagabend ging das neunte Aichacher Filmfestival zu Ende. Ein Rekordfestival, wie sich noch am Abschlussabend zeigte. Gut 1200 Gäste besuchten vom 16. Bis 21. Oktober das Festival im Aichacher Cineplex zu den Abendvorstellungen. Noch nie in den neun Jahren waren die Festivalfilme so gut besucht.

Hinzu kommen rund 1000 Tickets für Schüler, die an den Vormittagen ausgewählte Filme besuchten. Werner Rusch vom Cineplex Aichach, Ulrich Hartmann, Präsident des Rotary Clubs Schrobenhausen-Aichach, Gerhard Lehrberger und Dieter Nitzsche, Initiator des Filmfests, zogen am letzten Abend eine rundum positive Bilanz.

Für die Vorpremiere musste sogar ein zweiter Kinosaal geöffnet werden

Der gute Besuch wird sich voraussichtlich auch an der Spendensumme der Benefizveranstaltung des Rotary Clubs zeigen, die aber erst noch ermittelt werden muss. Unterstützt werden neben der Stiftung Filumi in Bad Alexanderbad, einem Kinderheim in Litauen und den Tafeln in Aichach und Schrobenhausen auch die Hannes-Meisinger-Multiple-Sklerose-Stiftung sowie die Stiftung Familien in Not.

Besonders freuten sich Dieter Nitzsche und Werner Rusch darüber, dass heuer die Gäste nach den Hauptfilmen anders als in den vergangenen Jahren noch lange entspannt im Foyer bei kühlen Getränken zusammensaßen.

Etwa die Hälfte des Eintrittspreises der Kinokarten kommt dem Spendentopf zu Gute, der Rest muss an die Filmverleihfirmen abgetreten werden. Hinzu kommen die Einnahmen der Tombola, bei der jedes Los gewann, und die Aussicht auf große Hauptpreise lockte. Gegen Spenden gab es auch Häppchen.

Gerhard Lehrberger ist glücklich über die gelungene Woche: „Wir sind mit dem Erlös zufrieden." Werner Rusch stellte fest, dass von Jahr zu Jahr die Abläufe des Festivals immer besser funktionieren und leichter fallen, auch weil man auf die Erfahrung der vergangenen Jahre und den unermüdlichen Einsatz von Dieter Nitzsche und Gerhard Lehrberger zurückgreifen könne.

Der Stargast des letzten Abends war einmal mehr die 78-jährige Charakterschauspielerin Marianne Sägebrecht. Wie Lehrberger feststellt, „gehört sie bereits zum Inventar des Aichacher Filmfestivals". Mehrere Male war sie schon in der Paarstadt zu Gast. In diesem Jahr stellte sie ihren neusten Film „Ein ganzes Leben" bei der Vorpremiere vor. Mit ihr kam der Geschäftsführer der Perathon Film GmbH, Ralf Zimmermann, er war in der Herstellungsleitung am Film beteiligt. Zimmermann drehte bereits Filme mit Joseph Vilsmaier und arbeitete mit bei „Comedian Harmonists" und „Der Trafikant".

„Ein ganzes Leben" basiert auf dem gleichnamigen Roman von Robert Seethaler und erzählt die Lebensgeschichte von Andreas Egger (Ivan Gustafik, Stefan Gorski und August Zirner) der als Waisenjunge auf einen Bergbauernhof gebracht wird. Der Bauer (Andreas Lust) nimmt ihn widerwillig auf, betrachtet ihn aber als billige Arbeitskraft und schlägt ihn regelmäßig, einmal so hart, dass das Bein des Jungen bricht. Es wächst schief zusammen und lässt ihn sein Leben lang hinken.

Während dieser schweren Jahre ist die einzige wohlwollende und fürsorgliche Person in Eggers Umfeld die Schwiegermutter des Bauern, die Ahnl (Marianne Sägebracht). Sie bringt ihm Wärme und Güte entgegen und spendet ihm Trost. Sägebrecht sagt „Sie liebt ihn, aber respektvoll. Sie weiß, sie kann nicht dazwischen gehen, wenn er geschlagen wird, das hätte alles zerstört. Sie ist ihm Großmutter in ihrer Demut."

Der Film von Regisseur Hans Steinbichler („Das Tagebuch der Anne Frank") beeindruckt durch große Tiefe und eine Ruhe wie man sie nur in den Bergen findet. Spektakuläre Aufnahmen einer unberührten Bergkulisse, wie sie um 1900 ausgesehen haben mag, ziehen den Zuschauer in ihren Bann. Ein Film der für die große Leinwand gemacht wurde.

Nach der Vorführung fand im voll besetzten Kinosaal ein reger Austausch zwischen Marianne Sägebrecht, dem Publikum und Ralf Zimmermann statt. Foto: Alice Lauria

Das Interesse an dem Film, der am 9. November seinen offiziellen Kinostart hat, war so groß, dass kurzfristig am Samstag eine zweite Vorstellung stattfand. Im Anschluss an den Film erzählten Marianne Sägebrecht und Ralf Zimmermann von den Dreharbeiten. Für große Lacher im Publikum sorgte eine Anekdote Sägebrechts, als sie ausführte, wie sie beim Spielen der Szene ihres Filmtodes – sie fällt kopfüber in eine Teigschüssel und erstickt – beinahe in Wirklichkeit das selbe Schicksal ereilt hätte. „Es war der letzte Drehtag, wäre auch bald der letzte geworden", sagte sie mit jugendlichem Schalk und ausdrucksstarker Mimik.

Inspiriert hat Sägebrecht ein Bild ihrer eigenen tschechischen Urgroßmutter, die eine wichtige Rolle im Leben der Schauspielerin innehatte und sich ähnlich kleidete wie die Ahnl im Film. Das Publikum folgt Sägebrechts Erzählungen gebannt und stellte einige Fragen zum Film.

LESERBRIEF

Hilfsbereiter Junge

Über einen hilfsbereiten Buben hat sich eine Leserin so gefreut, dass sie uns folgenden Brief geschickt hat:

Nach dem Beladen des Autos für die Wertstoffsammelstelle wurde mir während der Fahrt mit Schrecken deutlich, dass ich mit offener Kofferraumklappe unterwegs war. Ich parkte an der Einfahrt zur Tränkmühle.

Unmittelbar danach hielt ein Junge, vielleicht zwölf Jahre alt, mit seinem Fahrrad hinter mir an, ziemlich atemlos, mit der Feststellung: „Jetzt haben Sie es doch bemerkt!"

Er ist offenbar hinter mir hergehetzt, um mich darauf aufmerksam zu machen. Ich freute mich sehr darüber und bedankte mich herzlich. Er wünschte mir ein schönes Wochenende – kehrte um und fuhr zurück!

In diesem Moment verstand ich, dass er nicht zufällig in derselben Richtung hinter mir herfuhr, sondern es tat, um mir zu helfen. Ich zähle altersmäßig zu den älteren Semestern: Ich habe mich über diesen Buben sehr gefreut – ihm möge die Zukunft gehören! In Zeiten täglicher schlimmer Nachrichten möchte ich ihm mit diesem Leserbrief ausdrücklich ein Denkmal setzen.

Traudl Minssen, Obergriesbach

Modelleisenbahn-Treff

Aichach – Die Modelleisenbahnfreunde aus Aichach und Umgebung treffen sich am Mittwoch, 25. Oktober, ab 19 Uhr zum Stammtisch beim Gasthof Specht in Aichach. Alle Interessierten sind willkommen.

Kamen als Ehrengäste für den Festivalfilm „Flunkyball" (von links): Choreografin Stefanie Erb, Geschäftsführerin Sabine Wenath-Merki und Produzentin Anja Föhringer. Foto: Alice Lauria

„Flunkyball" für Achtklässler

Das Filmfestival in Aichach hatte nicht nur für die erwachsenen Besucher etwas zu bieten. Auch rund 1000 Schülerinnen und Schüler mehrerer Grund-, Haupt- und Realschulen aus dem Schrobenhausener und Wittelsbacher Land durften mit ihren Lehrkräften daran teilhaben. An vier Vormittagen standen besonders ausgewählte und pädagogisch wertvolle Filme wie „Tschick", „Checker Tobi", „Unheimlich beste Freunde", „Neue Geschichten vom Franz" oder „Alfons Zitterbacke" zur Auswahl. Die 8. Klassen der Maria-Ward-Realschule aus Schrobenhausen (Bild) sah „Flunkyball". Foto: Manfred Zeiselmair

„In jedem Blick so viele Emotionen"

„Flunkyball" beim Aichacher Filmfestival: Im Publikumsgespräch erzählen die Filmemacherinnen vom Dreh

Von Alice Lauria

Aichach – „Flunkyball" – eigentlich ein Trinkspiel, besonders unter jungen Akademikern beliebt – ist der Name eines Films von Produzentin Anja Föhringer, welcher im Rahmen des neunten Filmfestivals im Aichacher Cineplex gezeigt wurde.

Am Freitagabend liefen gleich zwei Filme des Festivals, dessen diesjähriges Motto die Freundschaft ist. Der 32 Jahre alte Film „Grüne Tomaten" mit Kathy Bates und Mary Stuart Masterson sorgte für ein bis auf den letzten Platz gefülltes Kino.

Zu „Flunkyball", der seine Premiere auf dem diesjährigen Münchner Filmfest feierte, waren als Ehrengäste die Geschäftsführerin der Produktionsfirma Hager Moss GmbH aus München, Sabine Wenath-Merki, Produzentin Anja Föhringer und die Choreografin Stefanie Erb geladen.

„Flunkyball" erzählt die Geschichte des 17-jährigen Franz (Laurids Schürmann, bekannt aus der Serie „Das Boot"). Franz ist ein eher stiller und schüchterner Einzelgänger, der im Gegensatz zu seiner älteren Schwester kaum Freunde zu haben scheint. Als er eines Abends die hübsche, ältere und sehr selbstbewusste Zoe (Lena Klenke, bekannt aus „Fuck ju Göhte" und „Babylon Berlin") mit nach Hause bringt, ist die Überraschung bei den Eltern (Silke Bodenbender, Fabian Hinrichs) groß. Schnell schließen sie das charmante, aber geheimnisvolle Mädchen ins Herz und merken dabei nicht, dass Zoe nicht die ist, für die sie sich ausgibt. Nach einer durchzechten Nacht mit Alkohol und Drogen ist Zoe verschwunden, ebenso wie Franz' Handy, sein Schlüssel und, wie die Familie etwas später herausfindet, alle Wertsachen aus der Wohnung von Franz' Großmutter. Dorthin hatte er Zoe einmal mitgenommen.

Ungeschönter Blick auf Drogensucht

Außerdem konnte das manipulative Mädchen Franz dazu überreden ihr einiges an Bargeld zu leihen. Als sie plötzlich aus seinem Leben verschwindet, und ans Licht kommt, dass Zoe gar nicht Zoe ist, bleibt der schüchterne Franz mit gebrochenem Herz zurück und versucht verzweifelt, sie zu finden. Was er am Ende findet, ist nicht das Mädchen, in das er sich verliebt hatte, sondern die ungeschönte Brutalität einer Drogensucht.

Im Anschluss an den Film standen drei Ehrengästen für Fragen bereit. Die Moderation übernahm Gerhard Lehrberger vom Rotary Club. Anja Föhringer sagt über den Film „Es geht um große Themen, vor allem Sucht". Außerdem gehe es darum, zu sensibilisieren. Auf die Frage nach der Wahl des Namens erklärte sie: „Das Trinkspiel steht sinnbildlich für Süchte – Trinksucht, Spielsucht und Drogensucht." Es soll gezeigt werden, wie leicht es in der Gesellschaft ist, mit Suchtmitteln in Berührung zu kommen. Tatsächlich ist es der Vertrauenslehrer von Franz' Schule, der ihn letztlich zu dem Trinkspiel überredet.

Eine Zuschauerin lobte die „wahnsinnige schauspielerische Leistung" der beiden Hauptdarsteller: „In jedem Blick so viele Emotionen." Eine weitere Stimme aus dem Publikum hätte sich ein hoffnungsvolleres Ende gewünscht. Anja Föhringer entgegnete, dass es „eine künstlerische Entscheidung war" und eigentlich das Ende ja offen sei. Viele weitere Fragen zu Drehtagen und den Szenen, welche in Aichach im alten Krankenhaus gedreht wurden, interessierten das Publikum; es entwickelte sich eine reger Austausch. Gerhard Lehrberger warf zum Abschluss ein, dass das Problem vieler Jugendlicher der heutigen Zeit sei, dass sie keine Freunde im wahren Leben hätten und auch das zum Thema des Filmfests – Freundschaft – angesprochen werden müsse.

Der Aspekt, der der Produzentin an diesem Film besonders wichtig ist: „Der große Wunsch, den man kennt, wenn man selbst Kinder hat, ist, diese zu beschützen." Dafür müsse man hinterfragen, woher der Druck komme und ob die gesellschaftlichen Vorgaben richtig seien.

Sabine Wenath-Merki stellt fest: „Einsam sind sie natürlich beide. Er in seiner Familie, sie mit den Drogen." „Flunkyball" ist übrigens in der ARD-Mediathek abrufbar.